

Das Denkmahl

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Denk- mahl

Sie hatten gefragt. Viele Leben lang.
Ihre Väter und Mütter fragten.
Und sie gaben weiter, was die sie gelehrt,
zu prüfen, was die Früheren sagten.

Sie kannten die Geheimnisse von Tausenden Dingen.
Nichts gäbe es, meinten sie, was sie nicht wüssten.
Doch jedesmal anderntags staunten sie sehr,
wie viel sie noch fragen müssten.

Aber sie fragten nicht nur. Sie arbeiteten auch.
Ihre Köpfe waren nicht hohl.
Sie spannten Netze des Wissens, des Fleisses und Glücks
vom arktischen zum antarktischen Pol.

Denn sie hatten gelernt, dass die Köpfe nicht allein
für die Nasen da seien, sondern zum Denken,
und konnten viel, doch dieses nicht:
die Bahnen der Sterne lenken.

Sie lebten angenehm. Den Himmel über ihnen
liessen sie in seinen eigenen Gleisen,
wollten nur für sich selber und die nach ihnen kommen,
noch freundlichere Wege suchen und weisen.

Ihre Schriftzeichen waren klein. Ein einziges Wort
— *Nachbar* — schrieben sie gross.
Aber die wenigen unter ihnen, die den Nachbar nicht ehrten,
ächteten sie und stellten sie bloss.

Wer anders dachte als die mehreren von ihnen,
der sollte reden. Und sie wogen,
verwerfend, neu wägend, was das bessere sei,
und liebten den Sonnenbogen

ins Künftige, Heitere. Unveränderlichkeit
als Gesetz postulierten sie nie.
«*Das Denkmahl*» war die höchste Feier im Jahr.
Da jauchzten und pokulierten sie

und tanzten in den Strassen der Städte,
die Tische von Gebratenem schwer . . .
Und sind nur ein Phantom meiner Gedanken.
Ihr Platz in der Geschichte ist leer.

Albert Ehrismann